

Jens-Olaf LINDERMANN, Aulus Gellius: Noctes Atticae, Buch 9. Kommentar. Berlin: Weißensee Verlag 2006, 421 S.

Bei dem hier anzuzeigenden Buch handelt es sich um den ersten Kommentar zum 9. Buch der *noctes Atticae* überhaupt; zudem liegt auch die letzte Kommentierung eines anderen der 20 Bücher des gellianischen Werkes inzwischen über 50 Jahre zurück.¹ Jens-Olaf Lindermann leistet mit seiner an der FU Berlin bei Widu-Wolfgang Ehlers entstandenen Dissertation daher einen ebenso wichtigen wie gelungenen Beitrag, eine in der Forschung seit langem beklagte Lücke zu schließen.

Das weitgehende Fehlen von Kommentaren zu den *noctes Atticae* ist um so erstaunlicher, als Aulus Gellius, der lange Zeit beinahe ausschließlich als ‚Steinbruch‘ für die in seinem Werk überlieferten Fragmente älterer und anderweitig nicht überlieferter Autoren verwendet wurde, sich gegenwärtig, vor allem im Zusammenhang des verstärkten Interesses an der Funktion von Bildung und Literatur in der Gesellschaft des 2. Jh. n. Chr., durchaus einiger Aufmerksamkeit und Wertschätzung erfreut.² Denn für ein adäquates Verständnis zumal der römischen Spielart des als ‚Zweite Sophistik‘ bekanntgewordenen und in den letzten Jahren intensiv erforschten Phänomens einer ‚Bildungskultur‘, in der literarische Bildung und gesellschaftliche Anerkennung in einem engen Bezug zueinander stehen,³ erweisen sich die *noctes Atticae* sowohl in ihren Inhalten als auch in ihrer spezifischen Form als unverzichtbar. Verspricht Gellius doch seinen Lesern nicht nur einen repräsentativen Überblick über die für die zeitgenössische Allgemeinbildung relevanten Themenfelder zu vermitteln, sondern ist auch stets darum bemüht, sie über die richtige und falsche Anwendung dieser Wissensinhalte zu informieren.

¹ Vgl. William Charles Kurth, A commentary on book xiii of the *Noctes Atticae* of Aulus Gellius, Diss. Chapel Hill 1964, u. ferner Hazel Marie Hornsby, A. Gellii *Noctium Atticarum Liber I*, London 1936. Außerdem wurde bislang nur zum 2. Buch ein Kommentar verfaßt, doch leider ist die Dissertation des um die Gellius-Forschung so verdienten Leofranc Holford-Strevens unveröffentlicht geblieben (Select commentary on Aulus Gellius, Book 2, Oxford 1971).

² Vgl. v.a. Leofranc Holford-Strevens, Aulus Gellius. An Antonine scholar and his achievement, London 2003 (¹1988), u. Leofranc Holford-Strevens u. Amiel Vardi (Hgg.), *The Worlds of Aulus Gellius*, Oxford 2004, sowie ferner Dennis Pausch, *Biographie und Bildungskultur. Personendarstellungen bei Plinius dem Jüngeren, Gellius und Sueton*, *Millenium-Studien 4*, Berlin 2004.

³ Vgl. z.B. Graham Anderson, *The Second Sophistic. A cultural Phenomenon in the Roman Empire*, London 1993; Thomas Schmitz, *Bildung und Macht. Zur sozialen und politischen Funktion der zweiten Sophistik in der griechischen Welt der Kaiserzeit*, München 1997; Barbara Borg (Hg.), *Paideia: the world of the second Sophistic*, Berlin 2004, u. Tim Whitmarsh, *The Second Sophistic, Greece & Rome 35*, Oxford 2005.

Diese doppelte Intention erschwert dem modernen Rezipienten die Lektüre des Werkes allerdings ebensowohl wie unser unvollkommenes Wissen über die von Gellius bereits als bekannt vorausgesetzten Inhalte. Um so mehr hat man als Leser der *noctes Atticae* bislang einen Kommentar, der einem Auskunft zu diesen Fragen erteilen kann, vermißt, und um so mehr ist es begrüßenswert, daß nun zumindest für das 9. Buch ein solcher zur Verfügung steht.

Auch die auf den ersten Blick vielleicht beliebig erscheinende Entscheidung Lindermanns gerade für das 9. Buch erweist sich bei genauerem Hinsehen als eine glückliche Wahl. Denn die sechzehn Kapitel dieses Buches bieten einerseits inhaltlich einen repräsentativen Durchschnitt durch das breite Themenspektrum der *noctes Atticae*, das von Literatur und Grammatik über Historiographie und Jurisprudenz bis zu Philosophie, Naturwissenschaft und manchmal recht lebenspraktischer Ethik reicht. Andererseits enthält das 9. Buch einige auch für die Beurteilung des Gesamtwerkes besonders interessante Kapitel, so vor allem Gellius' Abgrenzung von der Mirabilienliteratur (9,4) oder seine Überlegungen zur angemessenen Übertragung der griechischen Vorbilder durch römische Autoren (9,9). Darüber hinaus enthält das 9. Buch drei inhaltlich direkt aufeinander bezogene Kapitelpaare (9,9-10; 9,13-14; 9,15-16), die in dieser Häufung eine auch für das Verständnis des Gesamtwerkes wichtige Besonderheit darstellen, da Gellius sonst großen Wert auf thematische *varietas* als Anordnungsprinzip gelegt hat.⁴

Der von Lindermann vorgelegte Band besteht neben Vorwort und Anhängen aus zwei Teilen: einer allgemeinen Einleitung (S. 11-49), die einen insgesamt sehr guten Überblick über die Gellius-Forschung der letzten Jahrzehnte und die zahlreichen mit der Interpretation seines Werkes verbundenen Probleme und offenen Fragen gibt, und dem eigentlichen Kommentarteil (S. 57-342). Den Abschluß bilden neben der umfangreichen Bibliographie ein Register der zitierten antiken Autoren und ein knapper allgemeiner Index (S. 343-399).

In der Einleitung präsentiert Lindermann zunächst mit der gebotenen Vorsicht die wenigen und ausschließlich aus dem Werk zu erschließenden Anhaltspunkte für Gellius' Biographie, wobei er vor allem den in der Forschung seit längerem intensiv und zum Teil kontrovers diskutierten Fragen der Datierung viel Aufmerksamkeit widmet. Hinsichtlich der Frage der Gattungszugehörigkeit der *noctes Atticae*, in der die Forschung bislang ebenfalls noch zu keiner

⁴ Näheres hierzu und zur Wahl des 9. Buches erläutert Lindermann im Rahmen seiner allgemeinen Einleitung zu Gellius (S. 30-33).

einheitlichen Lösung gefunden hat,⁵ entscheidet sich Lindermann dafür, den von Gellius selbst verwendeten Begriff des *commentarius* als Gattungsbezeichnung zu verstehen (S. 28f. u. ferner S. 130f. zu 9,4,5). Danach folgt ein längerer, der Intention des Werkes und der mit ihr verbundenen literarischen Gestaltung gewidmeter Abschnitt; auch hier versteht es Lindermann, die Ansätze der Forschung (vor allem zur didaktischen Zielsetzung und zur dramatischen Inszenierung der dargebotenen Informationen) sowohl zu erläutern als auch in der angemessenen Weise zu problematisieren. Den Abschluß bilden zwei knappe, aber präzise informierende Abschnitte zur Überlieferung und zur Rezeption der *noctes Atticae*.

Der Kommentarteil richtet sich in seinem Aufbau naheliegenderweise nach den sechzehn Kapiteln. Dabei wird jeweils zunächst eine 1-2 Seiten umfassende Rekapitulation von Inhalt und Argumentationsgang des entsprechenden Kapitels gegeben. Diese Zusammenfassungen sind um so hilfreicher, als außer den sog. Lemmata, den von Gellius seinen Kapiteln vorangestellten Inhaltsangaben, kein lateinischer Text oder deutsche Übersetzung beigefügt sind, so daß der Kommentar sinnvoll nur in Kombination mit einer Textausgabe benutzt werden kann. Es empfiehlt sich, zu diesem Zweck auf die Oxfordausgabe von Peter K. Marshall zurückzugreifen,⁶ nicht nur weil sie die maßgebliche Edition darstellt und völlig zu recht auch von Lindermann zugrundegelegt wurde, sondern auch weil sich die weitere Untergliederung des Kommentars an den Paragraphen und an der Zeilenzählung dieser Ausgabe orientiert. Doch wird durch die hervorgehobene Nennung des jeweils näher kommentierten Ausdrucks auch demjenigen Benutzer, der einen anderen Text verwendet, eine hinreichende Orientierungshilfe gegeben. Da Lindermann an einigen Stellen von dem guten Recht jedes Interpreten Gebrauch macht und auf der Grundlage seiner Erkenntnisse Konjekturen vorschlägt (vgl. z.B. S. 75 zu 9,1,8), wäre es allerdings in Ermangelung eines vollständigen Abdrucks des Textes vielleicht der Mühe wert gewesen, die Abweichungen von Marshalls Ausgabe (etwa in einem Anhang) zu dokumentieren.

In die Kommentierung der einzelnen Kapitel werden erfreulicherweise durchgängig auch die von Gellius selbst als Zusammenfassung und Lektüeranreiz seinen Kapiteln vorangestellten sog. Lemmata einbezogen, die trotz ihrer inzwischen weitgehend anerkannten Authentizität von der Forschung immer

⁵ Zu den Schwierigkeiten einer Einordnung zwischen Fach- und Buntschriftstellerei vgl. zuletzt Vera Binder, *Vir elegantissimi eloquii et multae undecumque scientiae* – Das Selbstverständnis des Aulus Gellius zwischen Fachwissen und Allgemeinbildung, in: Marietta Horster u. Christiane Reitz, *Antike Fachschriftsteller: Literarischer Diskurs und sozialer Kontext*, *Palingenesia* 80, Stuttgart 2003, 105-120, v.a. 107f.

⁶ Vgl. A. Gellii *noctes Atticae* rec. Peter K. Marshall, Oxford 1968 (21990).

noch recht stiefmütterlich behandelt werden.⁷ Dem zum Teil recht unterschiedlichen Umfang und Gehalt der einzelnen Kapitel des 9. Buches entspricht auch die Kommentierung, deren Länge zwischen 6-36 Seiten schwankt. Dennoch bietet Lindermann zu jedem der 16 Kapitel eine weitgehend erschöpfende Darstellung und löst sein Versprechen, „das historische Interesse des Benutzers ebenso wie die möglichen literarischen und sprachlichen Fragen“ zu berücksichtigen (S. 6), in vollem Umfang ein. Dabei ist unter der Erläuterung des historischen Hintergrundes nichts weniger als eine solide Einführung in alle von Gellius im 9. Buch behandelten Themenfelder zu verstehen, so daß neben historischen Fragen im engeren Sinne auch das antike Verständnis von Grammatik, Literaturinterpretation, Philosophie und Jurisprudenz und einigen anderen Themengebieten aufgearbeitet und dargestellt werden mußte.

Als Prunkstück des Kommentars verdient jedoch zweifelsohne die gründliche Erörterung der lexikalischen und grammatischen Besonderheiten des gellianischen Stiles hervorgehoben zu werden. Einen deutlichen Schwerpunkt auf die sprachliche Seite gelegt zu haben, ist um so verdienstvoller, als Gellius als Teil der literarisch gebildeten Gesellschaft des 2. Jh. n. Chr. selbst ein lebhaftes Interesse für unterschiedliche Ausdrucksweisen und die mit ihnen verbundenen Ausdrucksnuancen zu erkennen gibt. Besonderer Wertschätzung erfreuten sich bei ihm wie bei seinen Zeitgenossen bekanntermaßen vor allem sog. Archaismen, also Ausdrücke, die im 2. Jh. n. Chr. bereits aus der gesprochenen Sprache verschwunden waren und für deren Kenntnis daher die Beschäftigung mit älteren Texten zwingend erforderlich war. Auch die Lektüre solcher Passagen, an denen Gellius ältere Literatur häufig im Original zitiert, wird durch die von Lindermann gegebenen Hinweise erheblich erleichtert.

Gegenüber den historischen und sprachlichen Erklärungen erweisen sich im engeren Sinne literaturwissenschaftliche Kommentierungen als weniger gut vertreten. Die Ursache hierfür dürfte in Lindermanns genereller Vorsicht gegenüber subjektiveren Formen der Deutung zu suchen sein: „Deswegen wurden auch diejenigen Aussagen, die in die Nähe der Interpretation und damit in den Bereich des nur subjektiven Meinens gerieten, nur an wenigen Stellen zugelassen, ...“ (S. 49). Eine solche Zurückhaltung stellt sicherlich eine vertretbare Position dar und ist darüber hinaus der Gattung und dem Zweck eines Kommentares auch in besonderer Weise angemessen; gleichwohl wäre dem Autor hier vielleicht doch etwas mehr Mut zu wünschen gewesen. Es dürfte ebenfalls in den Bereich der persönlichen Vorlieben fallen, ob man die Verwendung von Symbolen aus der formalen Logik zur Verdeutlichung des

⁷ Vgl. aber Giorgio Maselli, *Osservazioni sui ‚lemmata‘ delle ‚Noctes Atticae‘*, Orpheus n.s. 14 (1993), 18-39.

Gedankenganges einiger Kapitel begrüßt. So wohlüberlegt diese Entscheidung von seiten Lindermanns auch ist,⁸ für die Uneingeweihten, zu denen sich der Rezensent zählen muß, stehen Mühe und Ertrag bei der Entschlüsselung dieser Zeichen in einem gewissen Mißverhältnis.⁹

Doch diese beiden kleineren Kritikpunkte sind keineswegs dazu angetan, den positiven Gesamteindruck des Buches zu trüben. Vielmehr ist neben den bereits erwähnten Vorzügen darauf hinzuweisen, daß es sich hier um eine überaus verdienstvolle Pionierleistung handelt, weil zu vielen Stellen keinerlei Vorarbeiten vorhanden waren und vor allem das sprachliche Material erst erschlossen werden mußte. Lindermanns Kommentar wird daher in Zukunft ein unverzichtbares Hilfsmittel für die Lektüre des 9. Buches, aber auch für die Beschäftigung mit dem gesamten Gellius sein, da die hier ausführlich besprochenen Themenfelder auch in den übrigen Büchern immer wieder aufgegriffen werden. Vielleicht kann diese gelungene Arbeit ja auch den Anstoß für die schon lange als Desiderat beklagte Kommentierung weiterer Teile der *noctes Atticae* liefern: Es wäre Gellius – und seinen Lesern – zu wünschen.

Dr. Dennis Pausch
Institut für Altertumswissenschaften
Justus-Liebig-Universität Gießen
Otto-Behaghel-Str. 10G
D-35394 Gießen
E-Mail: dennis.pausch@klassphil.uni-giessen.de

⁸ Vgl. S. 49: „Denn ich fand es nicht ratsam, die Auflösung eines falschen Schlusses, der in der Sprache stattgefunden hatte, nun ebenfalls in der Sprache zu vollziehen, da solches Vorgehen die Zahl der Worte vermehrt hätte und der zuerst aufgestellte Satz durch die daneben gestellten Erläuterungen bloß verdeckt worden wäre.“

⁹ Vgl. z.B. S. 179-184 (zu 9,8) oder S. 341f. (zu 9,16). Eine Auflösung der Zeichen findet sich auf S. 51.